

# Untersuchungen zur Lagerplatzstruktur und chronologischen Stellung einer mesolithischen Freilandfundstelle im westfälischen Oelde

Dennis Arndt

Magisterarbeit Universität Münster 2011 (Prof. Dr. Eva Stauch)

**Zusammenfassung** – Im Rahmen einer Magisterarbeit wurde eines der Feuersteininventare der mesolithischen Freilandfundstelle Oelde-Weitkamp im östlichen Münsterland wissenschaftlich ausgewertet. Der inhaltliche Schwerpunkt lag dabei auf der Untersuchung der Lagerplatzstruktur sowie der chronologischen Stellung des Inventars. Das Ergebnis der tyochronologischen Einordnung des Mikrolithenspektrums mit Hilfe einer Korrespondenzanalyse in die Zeit des Übergangs vom 9. zum 8. vorchristlichen Jahrtausend konnte über die AMS-Datierung einer verkohlten Haselnusschale verifiziert werden. Die Untersuchung der Lagerplatzstruktur sowie der internen Siedlungsplatzdynamik unter Einbeziehung der Auswertungsergebnisse des Fundmaterials, konnte darüber hinaus den funktionalen Kontext der Fundstelle offenlegen: Demnach muss zum gegenwärtigen Zeitpunkt davon ausgegangen werden, dass sich im Fundniederschlag das Resultat mehrerer, kurzfristiger Siedlungsereignisse widerspiegelt, die der Nahrungsbeschaffung dienten, um ein im näheren Umfeld gelegenes Basislager zu versorgen.

**Schlüsselwörter** – Frühmesolithikum, <sup>14</sup>C-Daten, Chronologie, Lagerplatzstruktur, Münsterland

**Abstract** – As part of a master's thesis one of the Mesolithic flint inventories of the open air site Oelde-Weitkamp, in the eastern Münsterland, was scientifically evaluated. The emphasis of the research was placed on the analysis of the intrasite spatial patterning and the chronologically positioning of the inventory. The AMS dating of a charred hazelnut shell verified the result of the tyochronological classification regarding the sequence of microliths via a correspondence analysis, which was dated to the period around 8000 BC. The functional context of the site was revealed by the investigation of the encampment's structure as well as the intrasite dynamics, including the interpretation's results of the site's findings. As the present stage we must assume that, considering these results, the find scatter represents multiple, short-term occurrences of settlement. These settlements were used to obtain aliments to supply a more distant base camp.

**Keywords** – Early Mesolithic, Radiocarbon Dates, Chronology, Camp Structure, Münsterland.

## Einleitung

Bei dem vorliegenden Artikel handelt es sich im Wesentlichen um eine zusammenfassende Darstellung der Ergebnisse, die im Rahmen einer im Juli 2011 an der Universität Münster eingereichten Magisterarbeit erzielt werden konnten. Da an dieser Stelle nicht alle dort angesprochenen Aspekte angerissen werden können, richtet sich der Fokus der folgenden Ausführung auf die auch in der Magisterarbeit gesetzten Schwerpunkte. Neben einem allgemeinen Überblick über das Fundmaterial sollen die Grundzüge der Lagerplatzstruktur und die interne Siedlungsdynamik erläutert werden. Außerdem wird der Fundplatz chronologisch eingeordnet. Auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse und der Einbeziehung ethnoarchäologischer Studien, wird darüber hinaus eine funktionale Bestimmung des Fundplatzes vorgenommen. Die in der Magisterarbeit formulierten Überlegungen zum geologischen Aufbau des Profils und dessen Genese sowie die metrischen Analysen der Grundformen, können an dieser Stelle keine Berücksichtigung finden.

Als die LWL-Archäologie für Westfalen in den Jahren 2002 bis 2004 im Vorfeld von Baumaßnahmen archäologische Voruntersuchungen

auf einem Gelände in Oelde-Weitkamp, Kr. Warendorf, durchführte, konnte im nordwestlichen Bereich einer mehrphasigen Siedlung eine verfallene Senke nachgewiesen werden, deren 90 x 35 m umfassende Sole von einem prähistorischen Podsolboden gebildet wurde. Dieser barg mittelsteinzeitliche Siedlungsspuren, die, begünstigt durch einen bis zu einem Meter mächtigen Zwischenboden, vor mittelalterlichem und modernem Ackerbau verschont geblieben sind.

Da neben zahlreichen Steinartefakten auch wenige organische Reste geborgen werden konnten, ging mit dem Befund die Hoffnung einher, im Münsterland zum ersten Mal einen erhaltenen mesolithischen Fundhorizont absolut datieren und kulturchronologisch einordnen zu können.

Die mittelsteinzeitliche Freilandfundstelle liegt im östlichen Kernmünsterland auf einer Außenrandstufe der Beckumer Berge, südöstlich der Ortskerns (**Abb. 1**). Sie befindet sich am Fuße eines leicht erhöhten Geländerrückens, der im Nordwesten vom Axtbach und im Südosten vom Bergeler Bach flankiert wird. Das untergrundprägende Material setzt sich aus Sanden der saalezeitlichen Grundmoräne zusammen, die während der Weichselkaltzeit, bedingt durch glazifluviale Erosionsprozesse, umgeschichtet worden sind (ALLKÄMPER 1986). Das kalkarme



**Abb. 1** Lage der Fundstelle in der Westfälischen Bucht (Reliefdarstellung: LWL-Geographische Kommission für Westfalen/F. Hölzel, Bodenplastische Karte für Westfalen).

Sediment lässt eine Konservierung von organischen Resten nur sehr eingeschränkt zu.

Da der südwestliche Bereich des Podsoles durch seine Lage im Pflughorizont gestört war, beschränkten sich die Untersuchungen auf den nordöstlichen Flächenabschnitt, in dem vier Feuersteinkonzentrationen nachgewiesen werden konnten. Der Befund Obj.-Nr. 3269 ist Gegenstand der vorliegenden Ausführung.

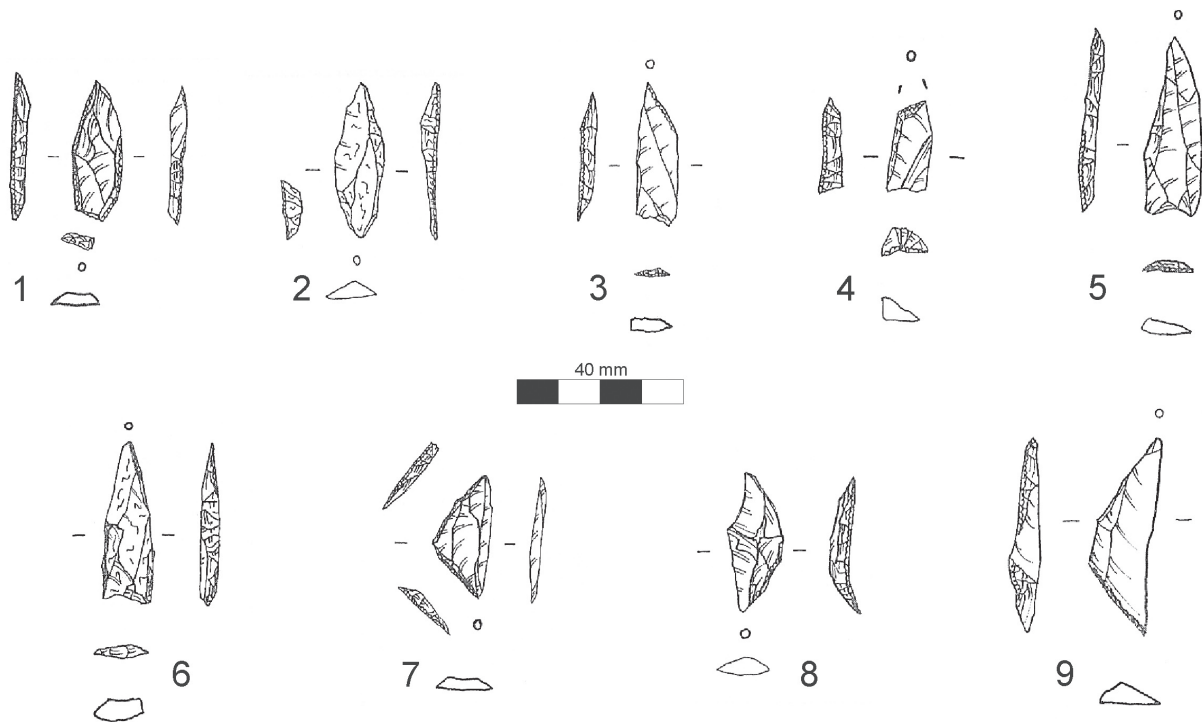
Die insgesamt 41,25 m<sup>2</sup> umfassende Fläche wurde in Viertelquadrate eingeteilt und systematisch in 5 cm mächtigen Strata abgetragen. Das dabei ausgehobene Sediment wurde bei einer Maschenweite von 3 mm gesiebt. Evidente Strukturen konnten nicht beobachtet werden. Das insgesamt 3026 lithische Artefakte umfassende Inventar wurde vollständig merkmalanalytisch bzw. typographisch erfasst. Die Ergebnisse der Grabungsarbeiten und der Fundauswertung der mittelsteinzeitlichen Fundkonzentrationen wurden bereits in mehreren Zwischenberichten sowie in kleineren Aufsätzen und Artikeln, zumeist in Verbindung mit den Ergebnissen zu der angrenzenden mehrphasigen Siedlung, publiziert (RUDNICK 2004; RUDNICK & STAPEL 2006; STAPEL 2005; STAPEL 2008; STAPEL & RUDNICK 2003; 2005).

### Das Fundmaterial

Von einer Ausnahme abgesehen, wurde als Rohstoff ausschließlich Baltischer Geschiebelfint

verwendet. Das Material steht in dem glazialgeformten Untergrund an und war besonders in den Bachniederungen leicht zugänglich. Lediglich für einen Schlagstein wurde sich eines Quarzitgerölls bedient. Das Artefaktspektrum setzt sich zum größten Teil aus Grundformen bzw. Grundformfragmenten sowie meist durch thermische Einflüsse entstandene, artifizielle Trümmer zusammen (97,9 %). Mit insgesamt 37 Kernsteinen ist die Herstellung von Grundformen vor Ort zweifelsfrei nachzuweisen, wobei ein insgesamt niedriger Kortextanteil auf den Artefakten dafür sprechen könnte, dass die Knollen zumindest teilweise in angeschlagenem Zustand in die Fundstelle eingebracht worden sind. Diese Annahme gewinnt durch die Tatsache an Berechtigung, dass nur eine einzige primäre Kernkantenklinge vorliegt. Absplisse sind mit nur 5 % vertreten und damit im Vergleich zu anderen steinzeitlichen Schlagplätzen – vermutlich grabungsbedingt – deutlich unterrepräsentiert. In der statistischen Auswertung wurden sie mit den Abschlägen zusammengefasst.

64 Artefakte weisen sekundäre Bearbeitungsspuren auf. Mit 53 Exemplaren bilden die Mikrolithen die mit Abstand häufigste Geräteform. Die Präsenz eines Schlagsteins, von fünf Kerbresten und zwei Mikrolithvorarbeiten, ist ein eindeutiger Indikator für die Produktion von Mikrolithen vor Ort. Außerdem liegen eine lateral- und eine endretuschierte Klinge sowie ein massiver Rundkratzer vor.



**Abb. 2** Mikrolithen aus Oelde-Weitkamp Obj.-Nr. 3269: **1** breite, beidseitig retuschierte Mikrospitze mit schräger oder gerader Basisretusche (C330); **2** blattförmige beidkantig retuschierte Lanzettspitzen (C044); **3** beidkantig retuschierte Lanzettspitze mit gerader Basisretusche (C045); **4-5** Lanzettspitze mit vollständiger Kantenretusche und konkaver, dorsal retuschierter Basis (C046); **6** Lanzettspitze mit Kantenretusche und konkaver, ventral retuschierter Basis (C0446); **7** Gleichschenklig-stumpfwinkliges Dreieck (D011); **8** Segment (E040); **9** Langschmales Trapez aus unregelmäßiger Klinge (F025); (Zeichnungen: LWL-Archäologie für Westfalen, Keiko Koana).

Insgesamt weisen 35 % der Artefakte typische Merkmale auf wie sie durch Hitzeeinwirkung verursacht werden. Den mit Abstand größten Teil davon nehmen die Trümmer ein. Immerhin 84 % der artifiziellen Trümmer sind durch thermische Einflüsse entstanden. Ansonsten liegt der Anteil der verbrannten Fundstücke innerhalb der unterschiedlichen Artefaktkategorien bei etwa 10 bis 25 %. Hinweise für eine kontrollierte Hitzeeinwirkung zur Verbesserung der Schlageigenschaften ließen sich nicht ausmachen.

Das Mikrolithenspektrum wird von *Mikrospitzen* dominiert, die sich ihrerseits in *breite Mikrospitzen* und *Lanzettspitzen* differenzieren lassen. Die *breiten Mikrospitzen* sind mit 14 Exemplaren überliefert (1xC010; 4xC021; 3xC022; 3xC025; 1xC029; 1xC330; 1xC220). Die *breite Mikrospitze* C330 verdient besondere Beachtung, da sie bisher nur in Oelde nachgewiesen werden konnte (**Abb. 2, 1**). Es handelt sich in diesem Fall um eine Breite, bilateral retuschierte Mikrospitze mit einer partiellen Kantenretusche und einer Retusche im unteren Drittel der gegenüberliegenden Kante, die in eine gerade ausgearbeitete Basisretusche übergeht. Entsprechend definiert das Exemplar

den Typus *breite, beidseitig retuschierte Mikrospitze mit schräger oder gerader Basisretusche*. Darüber hinaus liegen 14 Lanzettspitzen vor (2xC031; 3xC032; 1xC033; 2xC037; 1xC042; 1xC044; 1xC045; 2xC046; 1xC446). Die Mikrolithentypen *blattförmige beidkantig retuschierte Lanzettspitzen* (C044) (**Abb. 2, 2**) und die *beidkantig retuschierte Lanzettspitze mit gerader Basisretusche* (C045) (**Abb. 2, 3**) wurden ebenso wie die *Lanzettspitze mit vollständiger Kantenretusche und konkaver, dorsal retuschierter Basis* (C046) (**Abb. 2, 4-5**) und der *Lanzettspitze mit Kantenretusche und konkaver, ventral retuschierter Basis* (C0446) (**Abb. 2, 6**) am Material von Oelde definiert und konnten bisher nur dort nachgewiesen werden.

Die geometrischen Mikrolithen werden von zehn Dreiecken dominiert, die sich in drei *gleichschenklige Dreiecke* (D011) (**Abb. 2, 7**), *sechs deutlich ungleichschenklige Dreiecke* (D021) und ein *stark ungleichschenkliges Dreieck* (D022) untergliedern lassen. Außerdem liegen sechs *Segmente* (1xAE020; 5xAE040) und ein *viereckiger Mikrolith* (F025) vor. Endretuschen konnten mit einem *quer endretuschierten Mikrolith* (A010) nur mit einem Exemplar nachgewiesen werden.



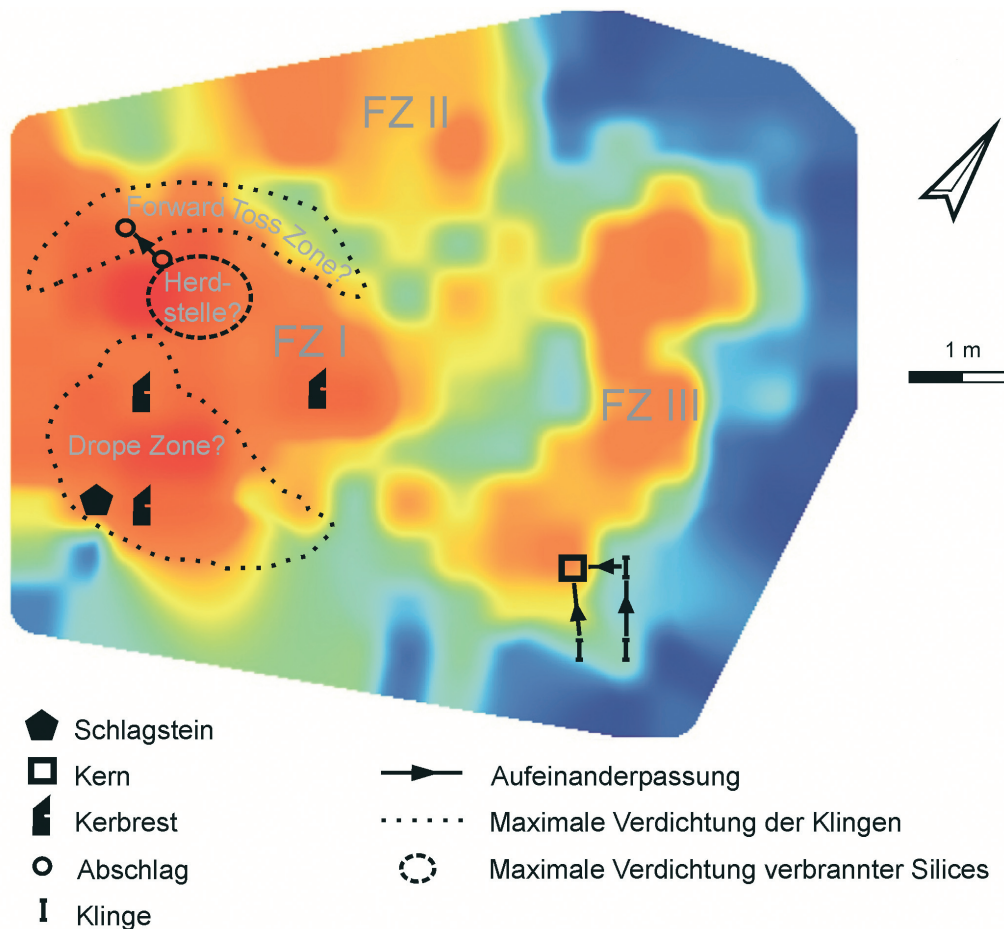


Abb. 3 Graphische Umsetzung der Mengenkartierung mit der hypothetischen Gliederung der internen Lagerplatzstruktur.

### Lagerplatzstruktur

Die Darstellung der Mengenkartierung unter Zuhilfenahme der *natural neighbor interpolation*<sup>1</sup> ergibt zunächst ein sehr unspezifisches Verteilungsmuster (Abb. 3). Auf den ersten Blick zeichnen sich keine Bereiche ab, die bedingungslos als Arbeitsbereiche in Betracht gezogen werden müssten. Auch ein *boundary effect*, wie er für Behausungsstrukturen zu erwarten wäre, lässt sich nicht ausmachen. Allerdings können mindestens drei Bereiche umrissen werden, die möglicherweise isoliert betrachtet werden müssen. Die drei herausgearbeiteten Fundzonen (FZ) weisen in ihren Ausmaßen und in ihren Fundmengen z. T. erhebliche Unterschiede auf. Die mit Abstand meisten Artefakte wurden in FZ I geborgen. Die Verdichtung der Silices läuft in südwestlicher Richtung in die Grabungskante hinein. Da an dieser Stelle ohne Rücksicht auf die laufenden Grabungsarbeiten mit dem Bau einer Straße begonnen wurde, konnte der Bereich hier nicht vollständig erfasst werden. Ähnliches

gilt auch für FZ II, bei der die Untersuchung des nordwestlichen Bereiches ebenfalls vorzeitig aufgegeben werden musste. Lediglich die annähernd bogenförmig FZ III konnte vollständig erfasst werden.

Aufgrund der hohen Anzahl von verbrannten Artefakten und dem mit Holzkohleflitterchen durchsetzten Erdreich ist im Bereich der Fundstelle mind. eine Feuerstelle zu postulieren. Da jedoch keine evidenten Strukturen einer Herdstelle beobachtet werden konnten, ist anzunehmen, dass ein Feuer nicht über einen längeren Zeitraum unterhalten worden ist, da es noch nicht zu einer ausgeprägten Verfärbung oder Verziegelung des anstehenden Erdreichs gekommen ist (vgl. hierzu auch GEHLHAUSEN 2007, 15). Dass sich die 1052 verbrannten Artefakte über die ganze Fläche verteilen und sich ihr Fundschleier nahezu mit der Gesamtverteilung deckt, lässt auf eine ausgeprägte Siedlungsdynamik schließen, bei der die latenten Strukturen einer bzw. mehrerer Feuerstellen durch wiederholte Begehung so stark verändert bzw. gestört worden sind, dass

sich deren Grenzen im Befund nicht mehr nachweisen lassen. Die meisten verbrannten Silices wurden im Dichtezentrum von FZ I gefunden. Bei der Kartierung des relativen Anteils der verbrannten zu den unverbrannten Artefakten wird dieses Bild allerdings nicht bestätigt. Stattdessen zeichnet sich ein deutliches Gefälle von Nordost nach Südwest ab. Die Wahrscheinlichkeit, dass ein Artefakt in den Kontakt mit Feuer geriet, war demnach in diesem Bereich allem Anschein nach höher als im anschließenden südwestlichen Bereich, obwohl hier in absoluten Zahlen vielmehr verbrannte Artefakte aufgefunden wurden. Eine Erklärung für dieses Phänomen steht zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch aus und kann allenfalls mit einer stark ausgeprägten siedlungsdynamischen Kinetik erklärt werden. Die Verteilung der Kerne, einschließlich derer mit Spuren von Hitze einwirkung, folgt in ihren wesentlichen Zügen der Gesamtverteilung und es lassen sich keine Bereiche erkennen, in denen sich ihr Anteil signifikant verdichtet und eine *drop zone* aufdecken würde. Ein solcher Arbeitsbereich sollte sich darüber hinaus auch durch einen erhöhten Klingenanteil hervorheben. Die meisten Klingen konnten südlich des Dichtezentrums von FZ I geborgen werden. Nur unter großem Vorbehalt lässt sich in diesem Bereich eine *drop zone* mit vorgelagerter Herdstelle und *forward toss area* erkennen (BINFORD 1980). Diese Annahme gewinnt dadurch an Plausibilität, dass aus diesem Bereich drei der fünf Kerbreste und der einzige Schlagstein geborgen werden konnten (Abb. 3). Da die Absplice grabungsbedingt deutlich unterrepräsentiert sind, ist deren Verbreitung nicht repräsentativ und kann zur Klärung der Lagerplatzstruktur nicht herangezogen werden. Das Verbreitungsbild der Mikrolithen deckt sich wiederum mit der Gesamtverteilung, ohne dass sich Arbeitsbereiche explizit umreißen lassen würden. Dennoch lässt das Vorkommen von Mikrolithen mit eindeutigen Gebrauchsspuren den Schluss zu, dass im Bereich der Fundstelle jagdvorbereitende Tätigkeiten durchgeführt worden sind bzw. Jagdwaffen ausgebessert wurden (*hafting and retooling*).

Bei der Zusammensetzung des geschlagenen Steininventars wurde neben der hier besprochenen Obj.-Nr. 3269 auch die benachbarte Obj.-Nr. 3642 ausgelegt, um eine eventuelle Beziehung der beiden Bereiche aufzuzeigen. Innerhalb der Obj.-Nr. 3269 konnten insgesamt sechs Artefakte zu zwei Komplexen zusammengepasst werden, was einer Zusammenpassungsquote von 0,3 % entspricht. Obwohl es sicherlich keine „norma-

le“ Zusammenpassungsquote gibt (CZIESLA 1990, 118), muss sie dennoch im vorliegenden Fall als sehr niedrig eingestuft werden. Die Konnexionen beschränken sich auf die Bereiche FZ I und FZ III. Fundzonenübergreifende Zusammenpassungen oder Konnexionen mit der Obj.-Nr. 3642 waren nicht möglich. Im Zentrum der FZ I konnten zwei Kortexabschläge aufeinandergepasst werden (Komplex A), von denen einer durch Hitze einwirkung craqueliert ist. Beide Stücke stammen aus demselben Viertelquadrat und Stratum.

Im südwestlichen Bereich von FZ III konnten darüber hinaus drei Klingen und ein Kern zusammengepasst werden (Komplex B). Die kurzen Konnexionen beschreiben eine schwache siedlungsdynamische Energie, die auf den Komplex eingewirkt hat. Unter der Voraussetzung, dass die Besiedlung des Sandrücksens zeitlich gestaffelt vonstattenging, muss der dem Komplex B zugrunde liegende Arbeitsprozess mit Sicherheit an das Ende der Besiedlungsgeschichte gestellt werden. Da der Komplex in einem peripheren Bereich der bereits auslaufenden FZ III gefunden wurde, scheint es sich um ein isoliertes Ereignis gehandelt zu haben, das mit FZ III nicht in direkter Verbindung steht.

Zusammenfassend lässt sich bezüglich der Raumanalyse feststellen, dass die Steinartefakte extrem unstrukturiert über die gesamte Fläche streuen, wobei sich drei Dichtezentren nachweisen lassen. Da nachträglich Störungen zum gegenwärtigen Zeitpunkt ausgeschlossen werden können, scheint die unspezifische Fundverteilung sehr komplexe prähistorische Verhaltensmuster widerzuspiegeln. Die Mengenkartierung hat außerdem illustriert, dass nur FZ III vollständig erfasst werden konnte, wohingegen FZ I und FZ II wegen der einsetzenden Baumaßnahmen vorzeitig aufgegeben werden mussten, was eine Interpretation des Fundzusammenhangs nachhaltig erschwert. Mit der Obj.-Nr. 3269 ist dementsprechend nur ein Ausschnitt aus einem größeren Siedlungszusammenhang überliefert, und der Befund ist gewissermaßen als *pars pro toto* zu verstehen. Die Annahme, dass sich aus dem Verbreitungsmuster im Bereich von FZ I eine Feuerstelle mit einer sich anschließenden Aktivitätszone ableiten lässt, hat zwar eine gewisse Berechtigung, kann aber letztlich nur als gut begründete Hypothese verstanden werden.

Die kurzen Konnexionen von Komplex B deuten an, dass sich die aneinandergesetzten Artefakte am Ort ihrer Niederlegung befanden, woraus geschlossen werden kann, dass der Fund-

platz nicht durch rezente Aktivitäten gestört ist und dass die zusammengepassten Objekte von siedlungsinternen Verlagerungsprozessen nicht betroffen waren. Da die Verteilung verbrannter Artefakte aber eine hohe Mobilität innerhalb der untersuchten Fläche beweist und auch die Fundstreuung der anderen Artefakte kaum einen anderen Schluss zulässt, als dass sie einer enormen kinetischen Dynamik ausgesetzt gewesen sind, kann bilanziert werden, dass sich in dem Befund eine räumliche Überlagerung mehrerer Ereignisse widerspiegelt, bei der das Gelände in einem bestimmten Rhythmus wiederholt besiedelt wurde. Dass die drei Konzentrationen zueinander nicht in Bezug gesetzt werden konnten, untermauert diese Theorie.

### Chronologie

Die Längen der Klingen variieren zwischen 10 und 51 mm, wobei 60 % der Artefakte in einem Bereich zwischen 13 und 23 mm liegen. Mehr als 90 % entfallen regelhaft in ein Wertefeld, das von 10 bis 35 mm reicht. Die Breite der Klingen beträgt im Durchschnitt 8 mm. Damit liegen die metrischen Werte der Klingen von Obj.-Nr. 3269 in einem für das Frühmesolithikum üblichen Streubereich (z. B. HEINEN 2005, 137). Darüber hinaus sind die Klingen ausnahmslos unregelmäßig geschlagen. Bereits die Morphologie und die metrischen Merkmale der Klingen indizieren demnach einen ältermesolithischen Zusammenhang. Zur differenzierteren chronologischen Einordnung des Inventars wurde ein typochronologischer Vergleich der Mikrolithensequenz von Obj.-Nr. 3269 mit anderen zeitlich fixierten Komplexen durchgeführt. Zu nennen sind hier die die Stratigraphien von Friesack 4 (GEHLEN 2009), der Fundplatz Bettenroder Berg Abri IX (GROTE 1989, 9-11; 1994, 19-85, 289-304), die verschiedenen Wohnplätze vom Duvensee (BOKELMANN 1971; 1986; 1991), sowie die Stationen von Rottenburg-Siebenlinden (KIESELBACH et al. 2000; KIND 2003) und die Schichten der Jägerhaushöhle (TAUTE 1971; 1973/74). Bereits der oberflächliche Vergleich der Mikrolithensequenz von Oelde mit der Stratigraphie von Friesack 4, Schnitt Z und dem Chronologiesystem für Süddeutschland macht deutlich, dass das Mikrolithenspektrum von Oelde am ehesten in einen früh- bis mittelborealen Kontext zu stellen ist, womit es definitiv dem Frühmesolithikum zugeordnet werden muss. Anhaltspunkte für eine spätere Datierung haben sich nicht gefunden. Für eine präzisere

Einordnung wurde eine Korrespondenzanalyse durchgeführt<sup>2</sup>. Das Inventar von Oelde konnte dabei typochronologisch zwischen die jüngeren Schichten 10 und 11 der Jägerhaus-Höhle und die ältere Kulturschicht 13 vom Bettenroder Berg Abri IX gestellt werden. Damit ist das Inventar etwa in die Zeit um 8100 bis 8000 v.Chr. einzuordnen. Dieser Zeitabschnitt ist in der Stratigraphie von Friesack nicht belegt, weswegen ein direkter Vergleich der Inventare hier nicht möglich ist.

Das Ergebnis des typographischen Vergleichs korreliert mit dem Alter einer AMS-Probe (GrA-48906), für die eine aus der Fundstreuung geborgene verkohlte Haselnusschale (*Corylus avellana*) herangezogen wurde. Die Analyse erbrachte ein Alter von  $8011 \pm 141$  calBC und deckt sich damit weitestgehend mit dem Ergebnis der Korrespondenzanalyse. Da der allgemeine Habitus der Mikrolithen einen sehr einheitlichen Eindruck macht, muss trotz einer möglicherweise zeitlich gestaffelten Besiedlung des Sandrückens davon ausgegangen werden, dass alle Artefakte am Übergang vom 9. zum 8. vorchristlichen Jahrtausend ihren Niederschlag gefunden haben.

### Fazit und Ausblicke

Im mittleren Boreal nutzten mobile Wildbeutergruppen den Bereich um die Freilandfundstelle von Oelde-Weitkamp wiederholt als Rastplatz, um dort jagdvorbereitende Tätigkeiten durchzuführen. Hierzu gehörte neben der Herstellung von Mikrolithen auch das Ausbessern von Jagdwaffen (*Hafting and retooling*). Der zeitliche Abstand zwischen den Besiedlungsvorgängen lässt sich nicht mit letzter Sicherheit rekonstruieren. Da das Mikrolithenspektrum aber insgesamt einen sehr homogenen Eindruck macht, wird es sich vermutlich nur um wenige Monate gehandelt haben. Ethnoarchäologische Analogien legen einen jahreszeitlichen Begehungsrythmus nahe.

Das extrem spezialisierte Inventar – Geräte des häuslichen Gerbrauchs fehlen weitgehend bzw. sind deutlich unterrepräsentiert – in Vergesellschaftung mit dem Desiderat evidenter Strukturen schließt einen längerfristigen Siedlungsaufenthalt aus. Mit einer gewissen Berechtigung ist die Fundstelle daher im Sinne der *logistical mobility* (BINFORD 1980), als sog. *field camp* zu interpretieren, welches der Nahrungsbeschaffung diente, um ein in der näheren Umgebung gelegenes residential camp zu versorgen. Diese Theorie wird durch die Tatsache untermauert, dass Feuersteinknollen zum über-



wiegenden Teil in entrindetem, abbaufertigem Zustand importiert worden sind. Da ausschließlich Baltischer Geschiebeflint zur Anwendung kam, scheint die operierende *task group* ihr Schweißgebiet im Bereich der nordwestdeutschen Altmoränenlandschaft gehabt zu haben. Für die *task group* darf von einer Gruppengröße von schätzungsweise 4 bis 6 Individuen ausgegangen werden. Die Besiedlung der Senke brachte einige geographische und topographische Vorteile mit sich und bot zwischen den Niederungen zweier Bachläufe eine jagdstrategisch günstige Position. Der Lagerplatz befand sich in hochwassersicherer Lage und der sandige Untergrund ließ das Gelände schnell abtrocknen. Die Senke bot einen gewissen Schutz vor Wind und die leichte Erhebung des Geländesporns in ihrem Rücken bot einen nahe gelegenen Aussichtspunkt über das licht bewaldete Gelände.

Offen bleiben muss gegenwärtig die Frage nach der Beziehung von Obj.-Nr. 3269 zu den anderen im Bereich der Senke nachgewiesenen Fundkonzentrationen. Außerdem steht die Einbindung des näheren Umlandes sowohl in seiner kulturellen, als auch in seiner landschaftsarchäologischen Dimension zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch aus.

### Danksagung

Mein Dank gilt allen Beteiligten, die zum Gelingen meiner Magisterarbeit beigetragen haben. Besonders hervorzuheben sind meine Betreuer Frau Prof. Dr. E. Stauch und Herr Prof. Dr. R. Gleser. Darüber hinaus sei allen Mitarbeitern der LWL-Archäologie für Westfalen-Außenstelle Münster, ganz besonders Herrn Dr. Stapel, für die jahrelange Unterstützung gedankt. Außerdem wäre die chronologische Einordnung des Inventars ohne die tatkräftige Hilfe von Frau Dr. B. Gehlen nicht in der vorliegenden Güte möglich gewesen.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> Die graphische Darstellung der natural neighbor analysis wurde mit dem GIS MapInfo Vertical Mapper™ digital umgesetzt.

<sup>2</sup> An dieser Stelle möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Dr. Birgit Gehlen und Stud. Phil Nele Schneid für die Durchführung und die Bereitstellung der Korrespondenzanalyse bedanken.

### Literatur

- ALLKÄMPER, D. (1986): Die Beckumer Berge. *Landschaftsführer des Westfälischen Heimatbundes* 11. Münster: Aschendorff.
- BINFORD, L. R. (1980): Willow Smoke and Dogs' Tails: Hunter-Gatherer Settlement Systems and Archeological Sites Formation. *Am. Ant.* 45, 4-20.
- BOKELMANN, K. (1971): Ein Wohnplatz des Mesolithikums in Schleswig-Holstein und die Duvenseeegruppe. *Offa* 28, 5-26.
- BOKELMANN, K. (1986): Rast unter Bäumen. Ein ephemere mesolithischer Lagerplatz aus dem Duvenseer Moor. *Offa* 43, 149-163.
- BOKELMANN, K. (1991): Duvensee, Wohnplatz 9. Ein präborealzeitlicher Lagerplatz in Schleswig-Holstein. *Offa* 48, 75-114.
- CZIESLA, E. (1990): *Siedlungsdynamik auf steinzeitlichen Fundplätzen. Methodische Aspekte zur Analyse latenter Strukturen.* (Studies in modern archaeology 2). Bonn: Holos.
- GEHLHAUSEN, F. (2007): Verteilungsmuster ausgewählter Fundkonzentrationen des allerødzeitlichen Fundplatzes Niederbieber, Stadt Neuwied (Rheinland-Pfalz). Grabungen 1996-1999. *Jahrbuch RGZM* 54, 1-23.
- GEHLEN, B. (2009): *A Microlith Sequence from Friesack 4, Brandenburg, and the Mesolithic in Germany.* [http://mesolithikum-unikoeln.com/app/download/4007305002/Gehlen\\_Brussels\\_2009.pdf](http://mesolithikum-unikoeln.com/app/download/4007305002/Gehlen_Brussels_2009.pdf) [16.05.2011].
- GROTE, K. (1989): Urgeschichtlich besiedelte Felsdächer (Abriss). In K. GROTE (Hrsg.), 10 Jahre Kreisarchäologie Niedersachsen. *Veröff. des Braunschweigischen Landesmuseums* 55, (S. 8-11).
- GROTE, K. (1994): *Die Abriss im südlichen Leinebergland bei Göttingen. Archäologische Befunde zum Leben unter Felsschutzdächern in urgeschichtlicher Zeit. Teil I, 1.* (Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlung des Landesmuseums zu Hannover 43). Oldenburg: Isensee.
- HEINEN, M. (2005): *Sarching 83 und 89/90. Untersuchungen zum spätpaläolithikum und Frühmesolithikum in Südost-Deutschland.* Edition Mesolithikum 1. Kerpen - Loogh: Welt und Erde.
- KIESELBACH, P., KIND, K.-J., MILLER, A. M. & RICHTER, D. (2000): *Siebenlinden 2: Ein mesolithischer Lagerplatz bei Rottenburg am Neckar, Kreis Tübingen.* (Mit Beiträgen von M. RÖSCH und A. GOPPELSRÖDER. Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 51). Stuttgart: Theiss.

KIND, C.-J. (2003): *Das Mesolithikum in der Talaue des Neckars. Die Fundstellen von Rottenburg Siebenlinden 1 und 3.* (Mit Beiträgen von A. M. MILLER und J. HAHN. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg 88). Stuttgart: Theiss.

RUDNICK, B. (Red.) (2004): *Zu allen Zeiten Bel(i)ebt. Von der Mittelsteinzeit in die Gegenwart–Oelder Geschichte(n) im Boden.* Oelde: Holterdorf.

RUDNICK, B. & STAPEL, B. (2006): *Die Ausgrabungen im Weitkamp in Oelde 2002-2004. Münsterland. Jahrb. des Kreises Warendorf 55, 239-243.*

STAPEL, B. (2005): *Rehbraten und Himbeeren. Zwei neue mittelsteinzeitliche Fundstellen aus dem Münsterland.* In H. G. HORN, H. HELLENKEMPER, G. ISENBERG & J. KUNOW (Hrsg.), *Von Anfang an: Archäologie in Nordrhein-Westfalen.* (Landesausst. Köln 2005, Herne 2005-2006). Köln: Philipp von Zabern.

STAPEL, B. (2008): *Zu Gast bei den letzten Jägern und Sammlern.* *Archäologie in Ostwestfalen 10, 10-15.*

STAPEL, B. & RUDNICK, B. (2003): *Oelde-Weitkamp.* In Westfälisches Museum für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege – Altertumskommission für Westfalen. *NG 2004 Jahresbericht für 2003.* (S. 77-79). Münster: Kettler.

STAPEL, B. & RUDNICK, B. (2005): *Oelde-Weitkamp.* In Westfälisches Museum für Archäologie – Landesmuseum und Amt für Bodendenkmalpflege – Altertumskommission für Westfalen. *NG 2005 Jahresbericht für 2004* (S. 80-81). Münster: Druckhaus Dülmen

TAUTE, W. (1971): *Untersuchungen zum Mesolithikum und zum Spätpaläolithikum im südlichen Mitteleuropa. Chronologie Süddeutschlands.* (Band 1). Unpubl. Habil. Tübingen.

TAUTE, W. (1973/74): *Neue Forschungen zur Chronologie von Spätpaläolithikum und Mesolithikum in Süddeutschland.* *Archäologische Informationen 2/3, 59-66.*

Dennis Arndt M.A.  
Hansaring 3  
48155 Münster  
dennis.arndt@gmx.net